Sonnenberg, Kl. d. Fr. in Fuld

# Frankreich und Deutſchland

ein

Basrelief an der Wiege des Jahrhunderts.

Leipzig, 1803.

# Frankreich und Deutſchland.

$$\begin{array}{l} \upsilon - \upsilon - \upsilon, - \upsilon\upsilon - \bar{\upsilon}\bar{\upsilon}, \\ \upsilon - \upsilon - \upsilon, - \upsilon\upsilon - \upsilon\bar{\upsilon}, \\ \upsilon - \upsilon - \upsilon - \upsilon - \upsilon, \\ \quad - \upsilon\upsilon - \upsilon\upsilon - \upsilon\bar{\upsilon}\bar{\upsilon}. \end{array}$$

Am Lorberhügel ſchlummert mein Donner itzt,
Wohl, Teutin, eile, hebe zur Donau dich,
Und waſche dir die Todeswunde
Dort, wo ſie wirbelt; und wein' erſt ſpäter — !

Auf eil', es möcht' der Schlummernde auferſtehn,
An meine Todten wieder erinnern mich,
Das ſtille Heldenlächeln meiner
Jünglinge zürnt ja nicht mehr, es ſtürmet

Der

Der Hohenlinden furchtbares Lied nicht mehr,
Ich jauchz' am Ziele, kröne mit Lorber mich,
Du kränzeſt mit Cipreſſenſchatten
Itzt dir die blutige Lock', und trauerſt!...

Nicht traur' ich, Gallin! trag ich die Gräber gleich
Von meinen Schlachten immer im Buſen mit,
Und graun ſie mir auch nah' am Herzen,
Nah' und wie Kinder, am Mutterherzen;

In Hermannsenkeln lächelt ja Teuta noch,
Und höhnt der Thräne, die ſie um Mitternacht
Als Mutter Einmal weinte, Einmal
War wohl die Tiegerin Sparta — Mutter —.

In

In Hermansenkeln?!... Siehe, ihr Jünglingsblut
Verſchönt mir itzt die Röthe der Heldenwang',
Ihr Moos ergelbt ſchon in' Italjens
Fernſten verwüſteten Paradieſen.

Dich neckten, Müde! lächelnde Täuſchungen,
Wie Morgentraum, Marengo verſtäubte ſie,
Tritt hin zum öden Donnerfelde!
Bebſt du?... es ſchläft ja die Todesſchlacht jetzt.

Tritt hin, und ſiehe (trockne des Herzens Blut!)
Mich hier umlorbert, ſchrecklich und ſchön, mich hier
Im Hochtriumphe meiner Größe,
Jubelnd am Sarge von deinen Kindern!

Führ

Früh waren Schlachten, früh schon mein Wiegenlied,
Die alte Rom durchglühte den Busen mir,
Vulkane wurden meine Seele,
Ihre Gebilde Gewitterstürme.

Zwar schlief ich sorglos flüchtigen Schlummer einst,
Du triumphirt'st unedeles Lächeln da,
Und thürmtest deine Donnerschlünde
Wider mich auf schon zu Todtenglocken.

Allein schön zürnend, fuhr du (ein Satyr,) mich
Bald auferwacht, bis schwül an dem Abendroth
Marengo's nun die hehre grosse
Hoffnung des Vaterlands blutig reifte.

An

An jenem Tag, der dort wie ein Feſt aufgieng,
Und deine Siege alle zu Grabe trug:
Da fuhſt du meine groſſen Söhne
Alle durchflammt von der Vorweltſeele — ...!

Doch ihnen weiſſt das dankende Vaterland
Zu lohnen auch, hoch wölbt ſich ein Pantheon,
In ihm Denkmäler ihrer Groſſthat,
Späten Jahrtauſenden Rednerinnen.

Einſt bebt der Enkel ſtill in das Heiligthum,
Die Seele lodert, ſtürmt ihm wie Ebb' und Flut,
Die Wange glüht, ... er kann nicht weinen —,
Aber er kniet —, verſtehſt du's Teutin?!

Wa-

Warum o Gallin! zeigſt du den Lorberkranz
Von allen Höh'n mir, wo du zu Throne fliegſt?
Das Groſſe lärmt nicht, tönte Stockachs
Lied dir denn nicht wie ein Winnfeldsecho!

Das Blut Marengos!... ja es verklärte dich,
Doch ſpühlt es einſt die Woge der Zeit mir weg;
Nicht ewig reizeſt du!... mein Zwillings-
Genius Alzes war lang' entſchwiftert — ...

Wie aber, wenn nun wieder das Bruderherz
Nur Einen Schlag ſchlägt, Gallin! er könnte da
Wallhallas hohe Winfelditin
Zürnend umarmen mit Hermannsliebe!

Und

Und Stocknch ihm und Novi das Brautlied dann
Um Mitternacht zudonnern, er möchte ſie
Mit heiſser Hermannluſt umarmen,
Und dir im Zorne die Tochter zeygen —!

Nicht Stolz verſchminkt die Narbe Marengo's dir,
Du tratſt heran, als lockte nur Siegestanz;
In ruhigſtiller Vorweltgröſſe
Kam ich,... und ſahe in deinem Blute

Mein Bild,.... und holderröthend lächelt' ich ſanft dich an,
Und rief zu Schweſterkuſſ und zu Handſchlag dich,
Mit Hochgeſang dich in des Friedens
Götterheſperjen zur Frühlingsfeyer:

„Laſſ

„Laß rings die Welt ein Tempel der Freiheit seyn,
„Und dann in ihm der Aufgang und Niedergang,
„Die Schläf' umhaucht von Oellaubskühle,
„Schwören zum ewigen Brüderbunde!!!

„Sie ist es, der vom Werthe der Ewigkeit
„Die Wange glüht; vom Auge die Flammen wehn,
„Die der Erkenntniß Fackeln zünden,
„Welche zum Pfade der Wahrheit leuchten.„

So sang ich, Teutin! wies zu der Ewigen;
Warum da rief dein Donner ins Feuerfeld?...
Du kamst, von Schlacht umwogt, der blassen
Wange des Alters Cheruskajugend

Zu-

Zurückzuzaubern, weh dir! mit Jünglingsblut
Von meinen Kindern, daſſ dir der Enkelwelt
Erzürnte Thräu' im Neſſelngrabe
Später zur Thräne des Fluches werde!!!

Doch tanz' ich jetzo, wo wie ein Beingehaus
Der Riſin Stockachs blutiger Schädel moost,
Den ſchönen groſſen Freiheitstanz, den
Furchtbar gebohrnen am Tag Marengo's.

Nur Freiheitslarve ſchmückte die Tiegerin,
Die deine Eden alle zu Höllen trat,
Und trunken von der Kinder Blute,
Die ſie dir würgte, die Welt angrinzte.

Ja

Ja Der empört' ich Schlachten aus Oft und West,
Der ſchönen Hohen zürnte mein Donner nicht,
Doch Dieſer, die der leichenvolle
Sarg des Jahrhunderts erſt mit ins Grab riß;

Der zürnte Teuta, brach in der Waldſchlacht nicht
Die Römerkett' ich!... Gallin, du kennſt mich nicht!
Einſt freit ein Tag, als Säugling ſpielt er
Itzt ſchon am Buſen der Winfelditin.

Hoch triumphirſt du, fiel dir Cheruskaland!
Der Donauadler täuſchte aus Nebeln dich;
Kein Hermannsſohn iſt Hohenlindens
Flüchtling, ich kenne des Fremdlings Grab nicht.

Mit

Mit deinen Schlachten tönteſt du Schlummerlaut
Dem Heldenkind nur, feirt wie ein Greis ihm einſt
Die Enkelwelt ihr höchſtes Feſt noch,
Gallin!... du ſiehſt mich an dieſem Tage —!

Dann weiſſ auch Ich zu lohnen den Göttlichen,
Am Abend dieſes Tages der Thaten,... dann —
Das groſſe Herz des Vaterlands iſt
Ihnen geeigt zum Pantheone —....

Nachwelten ſeh' ich fern ſchon vorübergraun,...
Ein alter Barde ſitzet auf ihrem Grab,...
— Verſtummt —, der Enkel fühlts.... erröthet,...
Schweigt.... und weinet zum Erſtenmale —....

Er

Er wandelt her der furchtbare Thatentag,
Beugt greis ſein Haupt dieſſ junge Jahrhundert einſt,
Wie glüht des Ruhmes Aufgangsröthe
Blutig und hehr von der Strahlenwang' ihm!

Wann gleich Erdbeben donnernd daher ich geh',
Und meine Fürſten ſchüttle wie welkes Laub,
Winkt Hermansgeiſt allgegenwärtig,
Athmet in Alzes nun Eine Seele...:

Ha ſchön und furchtbar kommt er der groſſe Tag
Des Vaterlands —, wie ſtürmet wie flammt dir hier
Des Herzens höchſter Ungeſtüm zu,
Trauter! wie glühſt du in meiner Seele!!! ...:

Die Nacht verſinkt,... es knien die Kinder Teuts
Einſt vor der Wahrheit,... kannſt du von deinen Höh'n
Herab dann ſchaun, und ſtumm erröthen —,
Schweſter!... dann haſt du mich erſt verſtanden — !!!

*Fr v. Sonnenberg.*

## Erläuterungen.

Seite 4. Strophe 1. „Der Hohenlinden etc.“ Bei Hohenlinden, einem von Waldungen benachbarten Dörfchen zwischen Braunau und München fiel die letzte Hauptschlacht der Oestreicher wider die Franken unter Moreau zum Nachtheil der Erstern vor.

Seite 5. Str. 2. „Marengo verstäubet sein“ Marengo die grosse den Krieg entscheidende Vaterlandsschlacht der Franken, verherrlicht durch die grosse Aufopferung des Desaix, die Schlacht von Marengo.

Seite 6. Str. 1. „Als die Oestreicher vereint mit den Russen in Einem Feldzuge fast ganz Italien eroberten, und man zu Frankreich schon auf dem Paradebette lagen zu sehen wähnte.

Seite 6. Str. 3. „Sahst du (ein Satyr) Es ist gewiß bekannt, wie man im — — v. Hofkriegsrath sich über die herumlaufende Pasquillanten (so nannte man sie) von Dyon lustig machte.

Seite 7. Str. 2. „doch wollte sich ein Pantheon. Dieser erhabene Tempel, eins von den Wunderwerken der Kunst neuerer Zeiten, wurde zu Paris während der Staatsumwälzung erbaut und allen grossen Menschen der Nazion geweiht.

Seite 8. Str. 1. 1. „eine Stockachs etc. Das Treffen bei Stockach und dessen Folgen sind ohne Zweifel allen Deutschen bekannt.

2) „wie ein Winfelds - Echo, Winfeld, verewigt als Wahlstatt der grossen Vaterlandsschlacht der alten Deutschen unter Herman wider die Römer - Legionen unter Varus,

Seite

Seite 8. Strophe 2. „Mein Zwillingsgenius Alles etc. *Alles, eine Zwillingsgottheit unserer Väterwelt, warin der Römer seinen Cäsar und Pollux wiederfand. . . Da keine Stimme ihrer Thaten auf die Nachwelt gekommen ist, so scheint mir der Deutsche der Vorwelt darin vielleicht auch nur die Einzigen oder den Brudergeist einer kleinern oder größern Gesellschaft (etwa eines Volks, einer Nazion) als Gottheit personificirt zu haben. Brudergeist ist eine Erscheinung, die nicht am isolirten Individuo, sondern nur aus einer Mehrheit durch Zusammentretung hervorgeht; deßhalb muste' er, falls' er unter die Anschauung der Sinne fallen, auch durch eine zusammentretende Mehrheit dargestellt werden. Diese aber sollte gleichsam zu einer großen Einheit werden; und welche Form, welche Versinnbildlichung dieses Hervorgehns, dieses Einwerdens einer Mehrheit scheint hiefür besser zu passen, als — eine Zwillingsgestalt? hier der Schutzgott Deutschlands.*

Seite 8. Str. 3. „Wallhalla, *Heldenolymp im alten Mythos der Deutschen.*

Seite 9 Str. 1. 1. Novi. *Wahlstatt der lange zweifelhaften Schlacht der Russen in Italien, verewigt durch die große Aufopferung Jakutis, wo die Deutschen den Sieg entschieden.*

2) „Und dir im Zorne die Tochter etc. *vielleicht wär einigen die Lesart lieber: Und dir im Zorn eine Tochter zeugen.*

Seite 9. Str. 2. *Als lachte nur Siegestanz. Ein gewisser Kongreß hielt den Krieg wider Frankreich nur für einen militärischen Spatziergang — nach Paris.*

Seite 10. Str. 3. *und folgende „Cheruskojugend zurückzugeben. Cheruskojugend, hier die heroische Vorwelt, die Jugendschöne Deutschlands, Da die Cherusker die erste deutsche Heldennazion in den Zeiten unserer Väterwelt waren.*

# Deutschlands Auferstehungstag

ein

Seitenstück zum Basrelief Frankreich und Deutschland.

---

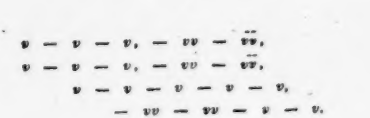
Herausgegeben

von

Fr. v. Sonnenberg.

Göttingen,
bey J. C. D. Schneider.
1806.

# Deutſchlands Auferſtehungstag.



Der Nachwelt Pforten waren mir aufgethan,
Thuiskon ſah' ich, aber ins Joch gekrümmt,
Die Eumenid' an ſeiner Seite,
Und mit ihm ſpotten der Fremde Völker.

Wallhalla ſtaunt' ihm, alles Enherion
Stand auf, und rief: Cheruska! Cheruska! wo
Biſt du! . . . . fortſchlept's, — und ganz Wallhalla
Wandte ſich um da mit Vorweltwürde — . . .

Ha!

Ha! wie ſo ſtumm itzt, Mutter der Hermansſchlacht!
Und ſiehſt dein Kind noch, trägſt es, und nennſt es noch
Beim Namen laut, und keine Röthe
Schreckt dir hervor in die Wang' —, Cheruska!

Wie Grab verſtummſt du, krümmſt dich, .... und blickeſt nicht
Zur Erd' —, und wagſt noch, wagſt nach Wallhall den Blick —,
Und ſchweigſt —, und ohne Blut der Thräne —?
Beugſt dich, und ſchleppeſt dein Joch, —, Cheruska!

Und mit dem Auge gar nach des Donners Sitz!
Und bebſt nicht —, ... ha, dein Auge! verſtand es doch,
Und deines Schweigens kühne Stille,
Stille, wie Götter vor Thaten ſtill ſind,

Als Er ſein letztes flüchtiges Umſchaun nöch
Auf dich hinzürnte, Wodans Olymp, verſtand's,
Und wandte jetzt mit groſsem Einmal
Wieder ſich um, ... und nun ſchwieg er mit dir —.

So

So ſchwieg die Heldenvorwelt Cheruska's einſt,
Eh mit dem Tod ins Winfeld herab ſie trat,
Eh ihre Söhne Pantheone
Selber ſich wurden und Ewigkeiten.

Allein in ihren Lorbern erahndete
Nicht dieſe Stille, nicht ſie Frankonia,
Und blickte nicht vom Aug' ihr Ernſt her,
Laut mit unedlem Triumphesläcbeln,

Marengo vor ſich, rief ſie: ha, Deutſcher, nun!
Wo iſt dein Vaterland? .... in Marengo liegt's
Hier unter mir im Todesſchlummer,
Wiſche die Nacht dir vom Aug', und ſeh' es! —

Nicht Schlachtgeheule, meine Triumphe nicht,
Der Schwachen Kinder, die mit dir ſpotten, nicht,
Dein Winfeld nicht, kein Völkerröcheln
Schrecken es auf —, wie die Leiche da liegt!

Ein Fremdling ſchleichſt du unter Europa's Volk,
Und klirr'ſt vor Knechtſchaft, ſiehſt es, und hörſt es laut,
Ha, und dich wirft um Nacht kein höh'res
Edles Erſchrecken in ſchwüle Unruh! —

Voll Siegeskühne, rief ſie's, und lächelte,
Und freute wilder ihres Triumphs ſich,
Und ſah nicht ſchon wie Lenzfrühröthe
Glühen Germania's Strahlenwange.

Da ſieh, herab zum Lande der Helden ſtrömt',
(Und ein Wallhall ging auf in Germania's Aug'),
Die Abendröthe des Jahrhunderts,
Stralte herab wie aus Wodans Himmel,

Und gleich Erdbeben, athmete Winfeld auf,
Hoch ſchlug das drunter ruhende Vorweltherz,
Und "Herrman kommt, (ſo ſcholls,) und Alces
Liegen ſich weinend umarmt am Herzen„! —

Dieſs

Dieſs iſt dein Abend, höhnte Frankonia
Die Romerſchütt'rin, düſteren Lächelns an,
Dein Abend iſt's, der Nacht Verkünder,
Ha, und der ewigen Nacht Verkünder!

Germania doch rief, freudigen Ungeſtüms:
Die Nacht iſt hin, Wallhalla ſteht auf, dieſs iſt
Des neuen Wallhalls Morgenröthe,
Rief's, und ihr ſtürzte die Glut der Thräne,

Schlachtathmend rief ſie's, rief's durch das Hermansland,
Mit Donnerruf, nun wurde die Thräne Lied,
Und ganz Wallhalla kam auf Erden,
Kam in Thuiskon, und ganz Thuiskon

Ward Winfeld rings, und rings durch das Winfeld ſcholl's
Gebürg herunter, Thäler herauf, erſcholl's
Mit Wiederhall und Wiederhallen,
Scholl es herum durch die Höh'n und Tiefen

Wie Wetterſturz; riefs, donnert's: Heran heran
Zum Auferſtehungstage des Vaterlands !!!
Und meergleich brauste rings Thuiskon,
Brauste von Völkern in Waffenſtürmen;

Da ging ſie jetzt den hehren und ſchrecklichen
Erdbebengang die hohe Germania,
Da ſtürzten Thron' und Fürſtenſtühle,
Stürzten zu Trümmer die Herſcherhöh'n hin;

Auf ihrem Chaos ſtand ſie mit Majeſtät,
Der Wange Aufgang wurde nicht blutiger,
Nicht Sturm ihr Aug', ihr Blick war Himmel,
Schweigen der Götter war ihre Sprache.

Allein, herabgeſchmettert in's Trümmergraus,
Wie Sturz der Hölle, ſchäumten aus ihrer Tief
Mit dunkler Hela'swut Empörung
Gegen ſie her nun die Völkerquäler;

Und ſprühten Flamme, griffen nach Blitz herum,
Die Adler um ſie, ſtreckten die Klau dann aus,
Und brausten auf, mit Tiegergrimm ſich
Wild in entjochete Völkernacken

Nun würgend einzukrallen zum Untergang,
Und, ſchlachtenheiſs, zu ſchwelgen in Völkerblut;
Doch ſpät mit ihrer Häupter Stacheln
Spielten noch lächelnd der ſtarken Kinder.

Mit rasten hier die Fürſten des Bluts empor,
Und peitſchten alle ihre Verderben auf,
Und ſchlepten ſo, das Herz voll Hölle,
Untergang donnernde Heer' an Heeren

Mit ſich ins Streitfeld, ha, und in ſchrecklicher,
In grauſer Ordnung, ſchlachtengewohnt, herab,
Da trat Cheruska, erderſchütternd,
Ruhig und kühn zu der Todesſchlacht her.

Wallhalls fals zum Winfeld die Wolk' herab,
Wie weht, wie weht die Fahne des Vaterlands,
Wie wogt's ihr nach von Hermanshorn,
Flammet's ihr nach von der Schwerter Blitzen;

Weit rauscht's herum, laut donnert das Vaterlied
Der alten Winfeld, Herman! dein Volk, wie kommts,
Wie strömt's heran, und fordert Winfeld,
Winfeld! Germania kommt, zujauchz' ihr!

Ja, wie die Vorwelt, kam sie, der Locke Nacht
Flog von der Morgenröthe der Wang' hinweg,
Ihr Antlitz ein Olimp, ihr Auge
Voll von des Vaterlands Auferstehung;

Sie hub's empor mit Gottheit, dem Aufgang gleich,
Ihr Blick, ihr Blick!!! . . . hinstürzt' er, ein Wetter, itzt,
Hinblitzt' er, flammt' ins Heer der Knechtschaft,
Schreckt' ihm zu Leiche das dustre Antlitz.

Wie

Wie meine Kinder, rief sie, an diesem Tag
Hier wider mich, die Mutter! das Vaterland,
Ha, Herman, hörst du's, Vaterwelt, du!
Wider das Vaterland! ... Herman, hör's nicht! --

Zurück zu mir! ... da rifs sie das Brustgewand,
Weit rifs sie's auf, ich sah nicht auf ihrer Brust
Marengo's Donnernarbe glühen,
Hub sich jungfraulich ihr Heiligthum noch;

Mit Mutterbeben warf sie die Arm' empor,
Weit auseinander, alles Thuiskon jetzt
Am heifsen Ungestüm des Busens
Hier zu umarmen mit grofsem Einmal.

Da stürzt ein hohes Volk an ihr grofses Herz,
Rief: Mutter! rifs erschütternd, und Schauer bebt'
Herab durch's Heldenheer, und alles
Reichte die Hand hin zum Bruderbunde.

Doch

Doch Auslandsvolker wälzten mit Todeslied,
Mit Todeslied Teutonische Heere auch,
Gepeitscht vom Grimm der Volkerquäler,
Furchterlich auf sie die Flut der Schlacht her;

Jetzt zuckt ihr Blitz, und wolkte sie Finsternis
Um's Aug' herauf, jetzt zürnet' und wütete
Aus ihrem Auge ganz Wallhalla,
Trieb sie Erdbeben mit jedem Schritt auf,

Und rief dem Donner, ... doch in des Wetteraugs
Verderben glänzt' es —, Thronerin Südens, nun!
Warum dein Antlitz um? — die Thräne! ...
Schäst du's! ... und fühltest du dich erröthen —!

Sie glänzte, blieb die Würgerin Mutter doch —, ..
Du fühlst nicht sie, Enkel! drum kommt dir nicht
Die stumme Stunde, die sie nachfühlt,
Schauert zu weinen, und ... doch nicht nachweint —.

Sie

Sie war es, Enkel! aber ſie war es auch,
Worin ihr Bild die eiſerne Knechtſchaft ſah,
Von Kett' umkrallt, im Wiederſcheine
Grinzen es ſah, und ... ſich nicht entſetzte —,

Drum Schlacht! ... und Schlacht war, Schlacht es und Todesnacht,
Und alles ward ringsher in ihr Tartarus,
Und von den Wolken rief Wallhalla,
Sang es, und donnert' es: hier iſt Winfeld!

Und Vorweltthaten ſtralten, und ewigten
Thuiskon hier, des brauſenden Junglings Bruſt,
Die ihm ſein eigner Scheiterhaufen
Lange ſchon war, und mit Wut aufflammte,

Hier brach mit einmal, wie ein Veſuv, ſie los,
Warf Schlacht um ſich, und Tode und Wogen Bluts
Und ward ein Heer dem Vaterlande,
Ward ein Jahrhundert voll Heldenthaten.

Glut haucht's herum, wie ebt' und wie flutete
Der Streit durchs Dunkle, thürmte sich Tod auf Tod,
Ein grofser Mensch trat her, dein Auge,
Herman! so glanzte dir's nur in Thaten,

Wie's auf ihn strahlt', er kam, und Wallhall stand auf,
Und Hermans Brust erhub sich, er kam, nach zwei
Jahrtausenden sein Erzgeborner,
Trat mit der Fahne des Vaterlandes,

Der Nachzeit Geist in sich und der Vorzeit Herz,
Dorthin, wo's mitternachtete, siegt' heran,
Wie eine Nazion allein Er,
Herschet', und rifs mit sich fort Cheruska.

Im Pantheon der Vorwelt erwuchs der Held
Vom Mann zum Menschen, weinte vor Hermans Bild
Als Knabe schon, und früh in Nachten
Rief schon mit glühender Edelunruh

Des

Des Heldenkindes Seele: mein Vaterland!!!
Im Frühlichtschein rief sie's, rief's in der Spitze Röth',
Und Sehnsucht nach der Väter Zeiten
Hub ihm die Brust, und zu Purpur glühte

Die Wang', aufriss er, streckte, voll Ungestüm,
Den kleinen Arm aus, bebt', und des Vaters Stimme
Umscholl ihn hell; wohin? nachs Winfeld!
Schluchzte der Knabe mit Sturm des Herzen

Und nun als Mann, nun stand er im Winfeld da,
Wie Herman stand, und stand für das Vaterland,
Wie ein Jahrtausend voller Thaten,
Sieger, und sah, wie der Grosse Sempachs.

Vom Herzen stürzen, dir noch, Germania!
Viel Heldentode, spritzt es von Blut dir noch,
Wie Abendrots in's Mutterauge,
Aber auch Winfeld ist dein! ... nun spritz es! ...

Nicht

Nicht mehr! ... ſchon ſtürmt' und brauste die Flucht daher,
Durch Nacht und Glut, durch Weiten voll Völkertod,
Und tief herab durch graue Ferne
Heulte ſie fort wie Orkangewirbel.

Olimp genug, ſchwieg jetzt, wie das Meer, wenn's ruht,
Die Majeſtät der hohen Germania,
Und würgte nicht die Flucht, und ließ nicht
Ihre Triumphe ins Ausland wüten.

Kein Donner ſang zu lärmenden Siegestanz,
Der Kinder Tode hub ſie an's Mutterherz,
Und ward ihr Panthéon —, und Malwar
Ihren Unſterblichen jeder Blick ſchon —!

Aufging die Morgenröthe der Freiheit itzt,
Ihr mündig war das heilige Heldenland,
Und ganz Chernska weint', und wurde
Eine Umarmung; der Gotterwolluſt!

Da

Da mitzuweinen, Söhne der Nachwelt! da
Mitzuumarmen, rufen: mein Vaterland!!!
In dieſer Thrän' es rufen, ach in
Dieſer Umarmung mit ganz Thuiskon!

An dieſem Tag's am Herzen des Vaterlands!
Ha, daſs dann über mir des Jahrhunderts Moos
Schon herweht, das zu wiſsen, gräbt mir
Grab in der Seele, wird Nacht um's Herz mir. ...

Was ſingst du, Barde? ward ja dein Auge Glut,
"Thuiskons Feſt!" ha, Kühner, das wagtest du? !...
Und lauten Jauchzens —?! ha du ſangſt's nicht —,
Barde, du ſangſt nicht das Feſt Thuiskons — —!

Dir bebt die Stimm' itzt! Barde, du weinſt, und kannſt
Nicht weiter ſingen?! — aber du bebſt's und wagſt's....,
Und ſchauerſt —, und verſtummſt für ewig —,
Barde, du ſangeſt das Feſt Thuiskons — —! ..

Hinauf

Hinauf den Blick, Urenkel! war's Schrecken wohl!
Und welcher Schrecken, was ſo verwirret itzt
An's Herz der Donn'rerin Marengo's
Riſs, und im Auge ſo wild ihr zuckte —!

Auffuhr ſie, rauſcht' herab von den Lorberhöh'n,
(Wie himmelher itzt), kam ſie im Wolkenkleid,
Voll Sturm die Brust, die Wange Morgen,
Stürzt' an der Germania's Bruſt herunter;

Und ſtand voll Ernſt, und reicht ihr die Hand, und ſchwieg . . .,
Doch ſtiller Enkel! . . . Still'rer! verſtehſt du auch
Die Röth' in ihrem Antlitz, . . . Enkel!
Und das zum Buſen geſenkte Auge —! . . .

Veſuviſch glüht mein Herz dir, o Vaterland!
Dich laugnet laut und ernſt zwar der Mitwelt Geiſt,
Du aber warſt, und biſt, und wirſt ſeyn,
Vaterland Hermans!!! drum ſchweige, Harfe!

## *Erläuterungen.*

*Seite 3. Strophe 2. „Enheten.., Die Helden im Olymp der altdeutschen Mythologie.*

*Seite 4. Str. 4. „Wodans Olymp". Wodan, Givodan, Odin, Gott aller Götter in dieser Mythologie.*

*Seite 6. Str. 4. „— und Alzes &c." In Verbindung mit dem Seitenstück: Einigkeit ist die Veste der Nazionen, Einigkeit nur hält die Nazion der Deutschen wider die Stürme des Auslands, zertrennt in Völkerzweige, erliegt sie: Einigkeit ist ihr Schutzgott; Einigkeit, symbolisirt, eine Mehrheit im Hinübergangezur Einheit, eine Zwillingsgestalt, hier die Zwillingsgottheit Alzes, Alzes ihr Schutzgott. ... Aber Germanien war zertheilt, Alzes hatten sich entschwistert —! vereinigten diese sich wieder, kehrt Einigkeit zurück unter die Nazion, dann steht sie auf in Größe ihrer Vorzeit.*

*Seite 8. Str. 4. „Helas wut" Hela, sie wurde von der Riesin Angerbode mit anderen Ungeheuern gebohren, und thronte in den Oeden, wo alle, die nicht für das Vaterland starben, nach dem Tode hinkamen.*

*Seite 10. Str. 4. Zeile 1. Germania im Kostüme des Zeitalters kann wohl nicht gut mehr mit Ulonsem Haar erscheinen; für diesen Fall jedoch statt „— der Locke &c." der Locke Gold.*

*Seite 15. Str. 3. „— wie der Große Sempachi" der Gottmensch Winkelried.*

*Seite 18. zur letzten Strophe. Ich wollte vollenden mit einem göttlichen Opfer dem Vaterlande, mit dem Bekenntniß seines ewigen Daseyns.*

*Da dieß Basrelief überall Bezug hat auf das frühere: „Frankreich und Deutschland", und mit ihm ein größeres Ganzes macht, ohne Hinsicht darauf*

*auf der in einigen Stellen vielleicht ein wenig dunkel erscheinen möchte, so halt ich es, in Voraussetzung: man nehme jenes dabei zur Hand, nicht für nothwendig, mehrere Erklärungen hinzuzufügen. Nur einige Aenderungen dort noch.*

*Seite* 1. *Str.* 2. *statt* „— *es möcht' der &c.*" *lies*: — *es möcht' erwachen der Schlummernie.*

*Seite* 6. *Str.* 1. *statt*: „— *sihe, ihr &c. lies*: — — *sahst du die Morgenröth'*
*Verschönt mir &c.* *Auf meiner Wang' einst, Tesso, und*
*kennst du sie — ?*

*Seite* 6. *Str.* 1. *statt*: „*Vulkane &c. lies*: *Da stand ich auf, und meine Thaten*
*Ihre Gebilde &c.* *Wurden, du sahst es, Gewitterstürme.*

*Seite* 9. *Str.* 2. *Zeile* 4 *statt*: „— *sahe*" *lies*: — *sah nun.*

*Seite* 10. *Str.* 2. *statt*: „— *vom Auge die Flammen &c. lies*: — — *vom Auge die Flamme weht'*
*Die der Erkenntniß &c.* *Die Mittag strahlt zum Pfad der Wahrheit.*
*Welche zum &c.* *Und zu ihr führet der Völker Kindheit.*

*Seite* 10. *Str.* 3. *statt*: „— *der blassen*" *lies*: — — — *Czerutka's*
*Wange des Alters &c.* *Glühende Jugend der Leichenwange*

*Seite* 12. *Str.* 1. *Zeile* 3. *statt*: „— *der Leichenvolle*" *lies*: — — — *der Todesvolle*

*Seite* 14. *Str.* 3. *Zeile* 3. *statt*: „— *höchster*" *lies*: — *stiller* —